



Datum: 2019-01-17

## Rede von Bürgermeister Frieder Gebhardt anlässlich des Neujahrsempfangs der Stadt Langen am 17. Januar 2019 in der Neuen Stadthalle

Guten Abend meine sehr geehrten Damen und Herren,

wenn Sie mich hier so zur Bühne hochhumpeln sehen, dann ist das ein höchst anschaulicher Beweis für ein Zitat, dessen Urheberschaft nicht zweifelsfrei bestimmt werden kann: „Nicht alles, was hinkt, ist ein Vergleich“.

Ich habe dieses Zitat als Einstieg in meine Neujahrsansprache gewählt, weil ich zur Zeit immer wieder auf meinen „eleganten“ Laufstil angesprochen werde und an der einen oder anderen Stelle heute Abend Vergleiche gezogen werden, die sehr wohl hinken und die verglichen mit meiner derzeitigen gesundheitlichen Einschränkung weit mehr Anlass für Sorge und Verdruss geben müssen.



**Die Mitglieder des Langener Cordis-Ensemble unterhielten die rund 400 Gäste des städtischen Neujahrsempfangs mit klassischen und modernen Melodien.**

**Fotos: Sorger/Stupp/Stadt Langen**

Das eben zuerst gespielte Musikstück war „die Ankunft der Königin aus Saba“ von Georg Friedrich Händel. Die Königin von Saba war – so berichten die Bibel, der Koran und äthiopische Sagen übereinstimmend – eine sehr kluge Frau, die eine lange Reise unternahm, um in Jerusalem König Salomon zu treffen, der seinen Zeitgenossen als weisester Mann der Welt galt. Die Regentin überprüfte höchst selbst dieses Gerücht und war überwältigt davon, was sie sah. Sie schenkte dem Gelehrten auf dem jüdischen Thron 120 Zentner Gold, viele Edelsteine und Gewürze. Sie werden heute Abend noch erfahren, dass wir in Langen einen solchen Besuch auch gut gebrauchen könnten.



Ich freue mich, dass Sie alle da sind und wünsche einen unterhaltsamen Abend. Auch 2019 wird sicher ein Jahr mit vielen Herausforderungen: Die Globalisierung, der Klimawandel, das Erstarren von nationalistischen und separatistischen Bewegungen überall in Europa und der Handelskrieg zwischen den USA und China und möglicherweise bald auch mit der EU sind nur einige Stichpunkte - und Ende März verlässt aller Wahrscheinlichkeit nach Großbritannien die Europäische Union.



**Anne Gebhardt und Bürgermeister Frieder Gebhardt (Mitte) begrüßen den Langener Ehrenbürger und international bekannten Glasmaler Professor Johannes Schreiter und seine Frau Barbara.**

Wir wollen aber das neue Jahr mit guter Laune und Zuversicht begrüßen. Mit drei Beispielen spätbarocker Kompositionen haben uns Mitglieder des Cordis-Ensemble unter der Leitung von Cornelia Lukas gerade bewiesen, dass auch klassische Musik dafür sehr gut geeignet ist. Das Cordis-Ensemble ist in Langen längst eine Institution. Seit mehr als 25 Jahren treten Musiker der großen Orchester aus Frankfurt und Darmstadt unter diesem Namen in unterschiedlichster Besetzung auf. Vor wenigen Wochen erst in großer Orchesterstärke bei den „Christmas Classics“ in der katholischen Kirche St. Albertus Magnus.

Und Cornelia Lukas kennen in Langen alle, die sich für klassische Musik interessieren. Sie war mehr als 20 Jahre hinweg Vorsitzende des Kammermusikvereins „podium kammermusik langens“ und unterrichtet eine Geigenklasse an unserer Musikschule. Im Anschluss an meine Rede wird uns das Cordis-Ensemble weitere Kostproben geben. Ganz herzlichen Dank dafür schon an dieser Stelle an Sie, sehr geehrte Frau Lukas, an Liviu Varcol (Oboe), Marzin Gortell (Violine), Anton Huber (Viola) und Roland Horn (Violoncello).

Verehrte Gäste, ein neues Jahr beginnt in aller Regel mit einigen guten Vorsätzen (weniger Rauchen, mehr Bewegung usw.) und möglicherweise weitreichenden Plänen (vielleicht mehr als nur Urlaubspläne?). Und die Klügsten unter uns lassen sich gern auch zu ermahnenden Worten hinreißen, über die nachzudenken sich immer lohnt.

So sagte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in seiner Weihnachtsansprache: „Unsere Demokratie ist immer so stark, wie wir sie machen. Sie baut darauf, dass wir unsere Meinung sagen, für unsere Interessen streiten. Und sie setzt uns der ständigen Gefahr aus, dass auch mal der andere Recht haben könnte. Am Ende einen Kompromiss zu finden, das ist keine Schwäche, sondern das zeichnet uns aus. Die Fähigkeit zum Kompromiss ist die Stärke der Demokratie.“



Wohl war, sage ich. Diese Stärke der Demokratie (eben Kompromisse zu finden) haben wir in der Vergangenheit oft genug bewiesen und sie wird auch 2019 eine Herausforderung für viele gesellschaftliche Gruppierungen in Langen sein. Und aus meiner Sicht gesehen ganz besonders auch für diejenigen, die für die Politik in unserer Stadt Verantwortung tragen.

Ich begrüße sie alle auf das Herzlichste

zum traditionellen Neujahrsempfang der Stadt Langen und das sehr gerne auch im Namen meiner Magistratskolleginnen und -kollegen und im Namen von Herrn Stadtverordnetenvorsteher Stephan Reinhold.

Sie alle, die wir zu unserem Neujahrsempfang eingeladen haben, sind Stützen unserer Stadtgesellschaft, haben sich um Langen in besonderer Weise verdient gemacht oder wirken in Ihren Funktionen auf die Entwicklung unserer Stadt ein. Auf Ihr Engagement, auf Ihre Fähigkeiten, auf Ihre Fantasie und auf Ihren Weitblick vertraue ich. Gewiss bin ich nicht mit allen von Ihnen immer einer Meinung. Aber uns eint doch das gemeinsame Ziel, die Stadt Langen – unsere Stadt – voranzubringen. Zumindest eint uns die Verbundenheit zu unserer Kommune, die gut positioniert ist in einer der erfolgreichsten Regionen Europas und in der Nachbarschaft des Wirtschafts- und Finanzzentrums Frankfurt am Main.

Verehrte Gäste, obgleich Sie natürlich alle ganz herzlich willkommen sind, gestatten Sie mir bitte, einige unter Ihnen namentlich zu begrüßen. Als Dienstherr von zwölf Bürgermeistern und einer Bürgermeisterin des Landkreises Offenbach begrüße ich ganz herzlich unseren Landrat Oliver Quilling. Er ist ein immer gern gesehener Gast genauso wie Erster Stadtrat Dr. Dieter Lang aus Dietzenbach und die beiden Repräsentanten unserer Nachbargemeinde Egelsbach, Frau Erste Beigeordnete Irmgard Bettermann und der Vorsitzende der Gemeindevertretung, Herr Hans-Joachim Jaxt.

Aus dem Generalkonsulat der Republik Argentinien heiße ich Frau stellvertretende Konsulin Carolina Linares in Begleitung von Herrn Björn Hopf herzlich willkommen. Auf die besondere Bedeutung dieses Besuchs komme ich später noch einmal zurück.



**Stadtverordnetenvorsteher Stephan Reinhold (links) und Ehefrau Linda empfangen den Leiter der Langener Polizeistation, den Ersten Polizeihauptkommissar Michael Köllisch.**



**Bürgermeister Gebhardt hieß Abdallah Frangi willkommen, der sein Lebenswerk den Bemühungen der Palästinenser um Anerkennung eines eigenen Staates gewidmet hat und in Langen lebt.**

Wie viele anderen Kolleginnen und Kollegen Bürgermeister in Hessen bin auch ich an einem guten Dialog mit der Landesregierung interessiert. Weil uns dafür aber oftmals der direkte Zugang fehlt, sind wir auf erfahrene Vertreter unserer kommunalen Spitzenverbände angewiesen. Für den Hessischen Städtetag darf ich Herrn Geschäftsführer der Direktor Stephan Gieseler begrüßen.

Von klugen Worten war bereits die Rede. Eine Persönlichkeit, die die Sprache der Diplomatie beherrscht, ist unter uns. Ich begrüße Herrn Abdallah Frangi und seine Frau Benita sehr herzlich auf unserem Neujahrsempfang. Herr Frangi hat sein Lebenswerk den Bemühungen der Palästinenser um Anerkennung eines eigenen Staates gewidmet und ist dafür unter anderem gemeinsam mit dem ehemaligen Botschafter Israels in Deutschland, Avi Primor, mit dem Friedenspreis der Stadt Osnabrück ausgezeichnet worden.

Unter uns sind überdies zahlreiche Vertreter aus ortsansässigen Unternehmen, Kreditinstituten und Vereinen, Mitglieder sozialer und gemeinnütziger Organisationen, Vertreter der Kirchen, der Schulen, der politischen Parteien, des Ausländerbeirats und der Presse.

Aus der direkten Nachbarschaft zum Rathaus möchte ich Herrn Polizeidirektor Stefan Kaaden und Herrn Erster Polizeihauptkommissar Michael Köllisch, den Leiter unserer Langener Polizeistation, begrüßen – ebenso herzlich den Direktor des Amtsgerichts Langen, Herr Volker Horn.

Außerdem sind heute viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unserer Stadtverwaltung und aus den Unternehmen innerhalb des Konzerns Stadt zu Gast und an passender Stelle werde ich noch den einen oder anderen Ehrengast benennen. Wenn ich dabei jemanden übersehen haben sollte, bitte ich schon jetzt um Nachsicht.

Verehrte Gäste, häufig war im vorigen Jahr von der geteilten Stadt Langen die Rede. Die lange geplante Sanierung der Brücke über die Bahn hat viele von uns gut neun Monate lang zu Umwegen gezwungen und gerade auch unsere Rettungsdienste und die Feuerwehr vor eine besondere Herausforderung gestellt. Dank der guten Vorbereitung ist das befürchtete Verkehrschaos ausgeblieben. Der freiwilligen Feuerwehr Egelsbach wird noch an anderer Stelle besonders zu danken sein für die Unterstützung bei Einsätzen in den westlich der Bahn gelegenen Stadtteilen. Und ein großes Kompliment gilt allen am Bau beteiligten Fachleuten, die eine schwierige Operation auf den Tag genau beendet haben.

Es war zweifellos eine Meisterleistung, diese 50 Jahre alte Brücke instand zu setzen, auf der im Normalbetrieb täglich 20.000 Autos unterwegs sind. Um das Bauwerk bei laufendem Bahnbetrieb auch von unten sanieren zu können, musste der 1.500-Tonnen-Koloss um mehr als einen Meter angehoben und später wieder abgesenkt werden. Kein Wunder, dass bei den Beteiligten gelegentlich die Nerven blank lagen.





Wie wir wissen, hat die Geschichte ein gutes Ende gefunden, indem der Prüfingenieur am 19. Dezember mit Einbruch der Dunkelheit die Brücke wieder für den Verkehr freigegeben hat. Am meisten über die pünktliche Wiedereröffnung dürften sich im Übrigen die Heiligen Drei Könige gefreut haben, wie es der Karikaturist Jörg Buxbaum in seiner unnachahmlichen Art in der Langer Zeitung zum Ausdruck gebracht hat. Denn ihnen blieb in der Dreikönigszeit der Weg über die Nordumgehung erspart.



Gerne bedanke ich mich heute Abend noch einmal beim Bauunternehmen Leonhard

**Stadtverordnetenvorsteher Reinhold begrüßte die langjährige Stadträtin Wilma Rettig.**

Weiss für die hervorragende Arbeit bei der Brückensanierung und ein großes Lob haben auch unsere Kommunalen Betriebe verdient, in deren Händen die Bauleitung lag. Der Betriebsleiter unserer Kommunalen Betriebe, Herr Manfred Pusdrowski, in Personalunion auch Direktor der Stadtwerke Langen, ist heute Abend hier und wird unser Lob gern an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter geben.

KBL und Stadtwerke sind wichtige Akteure unserer kommunalen Familie und leisten wertvolle Beiträge auch zur Stadtentwicklung. Die Stadtwerke haben durch ihre Grundstücksverkäufe an der Liebigstraße den Weg für ein Megawohnprojekt geebnet und auch die Kommunalen Betriebe haben mit dem Umzug ihres Bau- und Wertstoffhofes Flächen für den Wohnungsbau freigemacht.

Die Inbetriebnahme des neuen Bau- und Wertstoffhofs an der Darmstädter Straße und die damit verbundene Erweiterung unserer Feuerwehr war zweifellos das zweite große Ereignis im Verlauf des vergangenen Jahres und gibt einen weiteren Beweis für die Leistungsfähigkeit unserer kommunalen Einrichtungen. Auch hier gilt den Planern und allen bei der Realisierung beteiligten Fachleuten ein großes Kompliment, denn wir sind preislich und zeitlich im vorgegebenen Rahmen geblieben, was bei der Baukostenentwicklung der letzten Jahre wirklich ein großes Kunststück ist.

Langen ist jetzt eine Vorzeigeadresse für die Wertstoffannahme und unsere ehrenamtlichen Kräfte der Feuerwehr haben endlich den Platz, die Ausstattung und die Schulungs- und Ausbildungsmöglichkeiten, die sie für ihre unverzichtbaren Einsätze benötigen. Außerdem sparen wir durch die Nachbarschaft der beiden Einrichtungen eine Stange Geld, weil Räumlichkeiten multifunktional genutzt werden und man sich beim Personal aushelfen kann.



Besonders herauszu- stellen ist aber auch, dass wir in Sachen Wertstoffannahme unsere Nachbarge- meinde Egelsbach mit ins Boot holen konn- ten. Was früher viel- leicht unmöglich schien und in den siebziger Jahren im Zuge der Gebietsre- form schon einmal kläglich scheiterte, ist jetzt unter dem Gebot der Vernunft, der Weitsicht und des sparsamen Umgangs mit Ressourcen auf sinnvoller Weise geglückt. Seit 1. Januar bringen die Egelsbacher ihre alten Kühlschränke, Fernseher oder durchgelegenen Matratzen ein paar Meter über die Gemeindegrenzen hin- weg nach Langen.



**Bürgermeister Gebhardt freute sich über die Teilnahme von Landrat Oliver Quilling.**

Betrieben werden die Wertstoffhöfe in Langen und Egelsbach durch eine gemeinsame Ge- sellschaft, die in Gründung befindliche Abfallservice Langen Egelsbach GmbH, abgekürzt ALEG. An ihr sind entsprechend ihrer Einwohnerzahl die Gemeinde Egelsbach mit 25 und die Stadt Langen beziehungsweise ihre Kommunalen Betriebe (KBL) mit 75 Prozent beteiligt. Dieses rein kommunale Unternehmen wird sich von der Müllabfuhr bis zum Sperrmüll um alles rund um die Entsorgung kümmern - effizient, bürgernah und mit der nötigen Sorgfalt.



**Bürgermeister Gebhardt sprach zu den zahlreichen Gästen in der Neuen Stadthalle.**

Das ist ein gutes Beispiel inter- kommunaler Zusammenarbeit, die sich ganz nebenbei (Langen und Egelsbach betreffend) in den ver- gangenen Jahren deutlich verbes- sert hat. Ich hatte bereits erwähnt, dass uns die Egelsbacher Feuer- wehr in der Zeit der Brückensanie- rung wertvolle Unterstützung ge- geben hat – rund 90 mal rückten die Egelsbacher Kameraden in die- ser Zeit nach Langen aus. Und zweifellos sind die Stadtwerke Lan- gen GmbH mit ihrer Strom-, Erd- gas- und Wasserversorgung und dem Stadtbusverkehr für Langen und Egelsbach ein Vorbild für Mög- lichkeiten, die über Gemeindegren- zen hinaus ausgeschöpft werden



können.

Aber auch bei der Kinderbetreuung können wir miteinander kooperieren. Nachdem wir bereits schon seit längerer Zeit Langener Kinder vereinzelt in Egelsbach in die Betreuung vermittelt haben, werden mit Beginn des neuen Jahres 50 Langener Kinder in der Egelsbacher Kita Brühl einen Betreuungsplatz finden. Das hilft uns, den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz zu erfüllen, und Egelsbach muss sich keine Sorgen darüber machen, was mit den leerstehenden Betreuungscontainern geschehen soll.

Ein weiteres Beispiel interkommunaler Zusammenarbeit ist schon so alt, dass es heute kaum noch als solches wahrgenommen wird. Ich meine damit den Abwasserverband Langen-Egelsbach-Erzhausen, der seit vielen Jahren das Abwasser aus drei Kommunen reinigt und nahezu rückstandsfrei der Natur zurückgibt – innovativ ausgerichtet und in höchstem Maße dem Umweltschutz verpflichtet.

Im vergangenen Jahr hat der Abwasserverband die vielbeachteten Ergebnisse eines von uns initiierten Forschungsprojekts vorgestellt, dass sich mit geeigneten Methoden zur Eliminierung von Arzneimittelrückständen, Mikroplastik, antibiotikaresistenten Keimen und Phosphor aus dem Abwasser beschäftigt hat. Ein dahingehender notwendiger Ausbau unserer Kläranlage wird in absehbarer Zukunft anstehen.

Interkommunale Zusammenarbeit, ein gutes Miteinander mit den Nachbarkommunen und die Kooperation der kommunalen Unternehmen in der Region können großen Nutzen stiften, Ergebnisse verbessern und Kosten sparen. Wo immer es geht, sollten wir deshalb kommunale Dienstleistungen und Angebote bündeln, denn wir erleben ja leider immer wieder, dass unsere Handlungsfähigkeit durch Sparzwänge, zusätzliche Aufgaben und durch die nach wie vor unzureichende finanzielle Ausstattung der Kommunen erheblich eingeschränkt ist.

Bei uns in Langen war der Wechsel vom alten ins neue Jahr kommunalpolitisch von einer Besonderheit begleitet. Erstmals seit 25 Jahren hat sich unsere Stadtverordnetenversammlung im Dezember nicht auf einen Haushaltsplan einigen können und die Beratungen darüber ins Folgejahr verschoben. Leidtragende sind erst einmal alle Organisationen und Vereine, die für ihre Arbeit auf Fördermittel der Stadt angewiesen sind und nun vermutlich noch länger als üblich auf finanzielle Unterstützung warten müssen, sofern im Ergebnis der Haushaltsplanberatungen überhaupt noch etwas für sie übrig bleibt.

Bittere Wahrheit ist, dass uns nach derzeitiger Beschlusslage für einen zwingend notwendig ausgeglichenen Haushalt erhebliche Mittel fehlen, obwohl der Magistrat den Entwurf für einen solchen Etat vorgelegt hatte. Aber Politik will ja Wähler nicht verprellen. Das Thema Straßenbeitragsatzung wurde von der Landesregierung rechtzeitig vor der Landtagswahl noch geschickt abgeräumt. Ebenso die Gebühren für die Vormittagsbetreuung in unseren Kindergärten. Beides hat hessische Privathaushalte erfreut, für unseren kommunalen Haushalt aber keine Verbesserung gebracht. Im Gegenteil: Der fehlende Anliegeranteil an der Straßenbaufinanzierung muss jetzt über allgemeine Haushaltsmittel zusätzlich beigesteuert werden.



Und dann noch die Grundsteuer B. Die Entwicklung dieser Besteuerung gefällt niemandem, ist aber anders als die Einnahmen aus Einkommenssteueranteilen und Gewerbesteuer (und den Zuweisungen des Landes) die für einen ausgeglichenen Haushalt einzig verlässlich kalkulierbare Größe und bleibt somit ein nicht unbedeutender Beitrag zum Thema Nachhaltigkeit.

Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts muss der Erlass eines neuen Rechtsrahmens der Grundsteuererhebung übrigens bis zum 31.12.2019 erfolgen. Diskutiert werden zwei Modelle einer Grundsteuerreform, allerdings bislang ohne Aussicht auf Einigung.

Auch das ist eine Unwägbarkeit für die kommenden Jahre.

Wer allerdings permanent kritisiert, dass wir unserer Bürgerschaft zu tief in die Tasche greifen, wird sich zwangsläufig mit der Frage auseinandersetzen müssen: „Was können wir uns leisten und was wollen wir uns leisten?“ Verständlicherweise beurteilt dabei jeder nach seinen Bedürfnissen. Alte interessieren sich höchstens für Kinderbetreuung, wenn ihre Enkel davon betroffen sind. Nichtschwimmern sind unsere Bäder gerade mal wurscht. Und wer seine Freizeit lieber auf der Couch verbringt als auf dem Sportplatz, der hat vermutlich auch keinen besonderen Blick für unsere Sportanlagenplanung. Die Belange all dieser Gruppierungen müssen wir kennen. Das darf uns aber nicht den Blick für das Ganze vernebeln. Am guten Ende müssen alle diese Teilbelange finanziert werden.

Wir gehen davon aus, dass wir dank verschiedener Einmaleffekte das Haushaltsjahr 2018 besser als ursprünglich angenommen abschließen können. So gesehen, dürfen wir nicht jammern. Unsere Strategie war bislang erfolgreich und die Entwicklung der vergangenen Jahre hat uns ja letztendlich in die Karten gespielt. Mit dem Beitritt zur Hessenkasse haben wir eine Kassenkreditentschuldung in Höhe von 27,5 Mio. Euro vorgenommen, uns zugleich aber auch verpflichtet, die Hälfte davon bis zum Jahr 2033 ratenweise abzutragen, was den Haushalt mit einer jährlichen Zahlungsverpflichtung von knapp 930.000 Euro zusätzlich belastet.

Demzufolge brauchen wir in den nächsten Jahren eine sichere finanzielle Basis, auf der wir die eingegangenen Verpflichtungen erfüllen können. Wenn wir hier von Nachhaltigkeit sprechen, dann meinen wir konstant sparsame Haushaltsführung und sicher kalkulierbare Einnahmen.



**Natürlich durfte auch die Langener Feuerwehr nicht fehlen. Hier im Bild: Christian Buchold beim Händeschütteln.**





Mit dem eingebrachten Entwurf für einen genehmigungsfähigen Haushaltsplan 2019 hatte der Magistrat den Weg zu einem ausgeglichenen Haushalt vorgezeichnet. Dem wollte eine Mehrheit im Haupt- und Finanzausschuss (dieser Ausschuss bereitet die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vor) nicht folgen. Im Ergebnis beraten wir seit Dienstag dieser Woche erneut über Einnahmeverbesserungen und Einsparmöglichkeiten. Auch wenn die bisherigen Beratungen sehr sachlich verlaufen sind, weiß im Moment noch niemand, was dabei herauskommt. Es muss so oder so ein ausgeglichenes Ergebnis sein, damit es genehmigungsfähig ist.



**Das Ehepaar Reinhold mit Pfarrerin Stefanie Keller und Pfarrer Steffen Held.**

Meine Damen und Herren, die Kommunen sind es, die mit ihren Leistungen und Angeboten unmittelbar auf die Lebensverhältnisse der Menschen einwirken und da sehe ich unsere Stadt trotz der genannten Herausforderungen, Unwägbarkeiten und finanzieller Klimmzüge auf einem sehr guten Weg. Langen – meine Damen und Herren - ist lebendig, weltoffen und liebenswürdig, ist inspiriert und geprägt von der Kultur und dem Lebensgefühl der nahen Großstädte und der Vielfältigkeit der Region, profitiert von der Anziehungskraft der Metropole Frankfurt und gestaltet selbstbewusst die eigene Zukunft. Und das mit Erfolg!

Langen ist gefragt und wächst. Unternehmen expandieren, neue Firmen siedeln sich an, Arbeitsplätze kommen hinzu. Zugleich entstehen moderne Wohngebiete für bald 4.000 Menschen und lassen unsere Stadt auf bis zu 42.000 Einwohnerinnen und Einwohner wachsen.

Ich bin überzeugt davon, dass wir einer vielversprechenden Zukunft entgegengehen. Die positiven Aussichten sind nicht zuletzt das Ergebnis konsequenter und zielgerichteter Kommunalpolitik und nachhaltiger Strategien. Wichtige Ziele wurden bereits erreicht. Bald schon werden die neuen Wohnquartiere, die Wirtschafts- und Geschäftszentren, die Hotels und Firmensitze Wirklichkeit sein und zum Stadtbild dazugehören. Daraus ergeben sich allerdings ebenso neue Aufgaben und Herausforderungen wie aus den rasanten demografischen und technologischen Entwicklungen, die wir heute schon erkennen können und die unser Leben und unseren Alltag drastisch verändern werden. Dessen müssen wir uns bewusst werden und uns strategisch für das nächste Jahrzehnt aufstellen.

Langen hat das Glück, eine Aufwärtsbewegung, Prosperität und den Zuzug vieler Familien mit Kindern, von Fach- und Führungskräften aktiv zu begleiten und zu gestalten. Diese Perspektive begründet Optimismus und Tatkraft bei den anstehenden Aufgaben.



Doch ohne eine leistungsstarke soziale und technische Infrastruktur sind weder eine florierende Wirtschaft denkbar noch eine wachsende Stadt, die für Einwohner und Pendler attraktiv ist. Das Gebot der Stunde ist daher, die Wachstums- und Veränderungsprozesse so zu gestalten, dass die öffentliche Infrastruktur mit der Dynamik der Stadt Schritt hält, dass sich Neues in die Stadtgesellschaft schnell einfügen und der soziale Zusammenhalt dabei bewahrt werden kann. Aufmerksamkeit und Verständnis sind bei der Suche nach den richtigen Lösungen ebenso wichtig wie offen geführte Diskussionen und transparente demokratische Prozesse, die Menschen zur Teilhabe und zur Mitwirkung einladen.

Neue Kommunikationstechniken, neue Formen der Mobilität, des Wohnens und des Wirtschaftens können Langen zu einer „smarten Stadt“ machen. Die Digitalisierung des städtischen Lebens, die Herausforderungen nachhaltiger Mobilität, Umwälzungen in der Arbeitswelt, die Zukunft des Handels in den Innenstädten oder im Netz, demografische, soziale und gesellschaftliche Veränderungen, der Klimawandel oder die natürlichen Grenzen unseres Wachstums: Unsere Stadt wird davon betroffen sein, muss sich damit auseinandersetzen, muss lokale Antworten finden und das Richtige tun.

Unser Ansporn muss sein, Langen so zu gestalten, dass die Interessen, Bedürfnisse und Hoffnungen der gegenwärtigen Bewohnerschaft erfüllt werden, ohne Geschichte vergessen zu machen und ohne die Ansprüche, die künftige Bewohnerinnen und Bewohner an die Stadt herantragen werden, in jedem Sinne des Wortes zu verbauen.

In den vergangenen 60 Jahren hat Langen immer wieder bewiesen, dass sich Tradition, Weltoffenheit und Integrationskraft verbinden lassen und alle davon profitieren können. Heute leben in Langen Menschen aus mehr als 130 Nationen. Unsere Stadt fördert Strukturen, die Dazugehörigkeit ermöglichen, und wir wirken auf ein passendes Lebensumfeld mit Orientierungshilfen und Begleitung hin.

Am 9.1.2019 weist die Frankfurter Rundschau in einem Beitrag darauf hin, dass in den vergangenen 25 Jahren 35.000 Menschen auf der Flucht nach Europa ums Leben gekommen sind. Verhungert, ihrer Habseligkeiten wegen ermordet oder im Mittelmeer ertrunken. Es wäre mehr als ignorant, wenn wir das als alltäglich abtun. Und natürlich würden viele dieser Menschen noch leben, wenn in ihrer Heimat alles in Ordnung wäre.

Es würde den Rahmen der heutigen Veranstaltung sprengen, wenn wir uns vertiefend mit der aktuellen Flüchtlingsfrage beschäftigen wollten. Wir in Langen haben dazu einen beachtenswerten Beitrag geleistet und bislang an die 1.000 Menschen aufgenommen, die aus tiefer Not heraus ihre Heimat verlassen mussten. Mein Respekt gilt all den Menschen in unserer Stadt, die sich zur Aufgabe gemacht haben, diesen Menschen zu helfen, sich in unserer Gesellschaft zurechtzufinden.

Verehrte Gäste, Langen ist aber auch ein starkes Wirtschaftszentrum und wird von Unternehmen, Gewerbetreibenden und Fachkräften als Standort geschätzt. Das soll dauerhaft so bleiben. Fahren Sie doch einmal über die Pittlerstraße, die Robert-Bosch-Straße oder die Raiffeisenstraße und Sie werden sehen, dass hier Leuchttürme entstehen oder schon entstanden sind.

Da ist die Firma Erweka mit ihrem neuen, stattlichen Gebäude, das der führende Hersteller von Tablettestgeräten für die pharmazeutische Industrie im Zuge seines Wechsels von Heusenstamm nach Langen gerade fertigstellt.



Ganz in der Nähe wird das Unternehmen Datalogic, das bei der Herstellung von Barcode-Lesegeräten eine Spitzenstellung einnimmt und bisher in Darmstadt ansässig ist, seine Niederlassung Central Europe errichten. Im großen Multipark direkt westlich der Bahn hat die Firma Akasol als europaweit größte Batteriesystemfabrik für elektrische Nutzfahrzeuge längst ihre Arbeit aufgenommen. Außerdem hat sich als weiterer dicker Fisch die Volkswagen Zubehör GmbH in beträchtlichem Umfang im Multipark niedergelassen und – nicht zu vergessen – aus Steigenberger wurde in einem nahtlosen Übergang Mercure, ein Hotel der Accor-Gruppe, das in der kommenden Zeit bei laufendem Betrieb komplett renoviert werden soll. Wir sind sehr froh darüber, dass damit in unserem Wirtschaftszentrum ein wichtiger Eckpfeiler der Hotellerie erhalten bleibt.

Und selbst beim DFB (dem deutschen Fußballbund) wird Langen zukünftig eine große Rolle spielen, denn im Multipark an der Pittlerstraße entsteht gerade eine Halle für die Ausstattung der Nationalmannschaften mit Spiel- und Trainingskleidung und für die Versorgung aller DFB-Stützpunkte mit Teamequipment. Dem Geschick unserer Wirtschaftsförderung ist zuzutrauen, dass unsere Nationalelf schon bald anstelle des Bundesadlers mit dem Ebbelwoi trinkenden Herbert auf der Brust ins Stadion einlaufen wird. Das Maskottchen unserer Citymarketinginitiative wurde von der Langener Zeitung ja gerade erst zum Mann des Jahres 2018 gekürt.

Ein Leuchtturm besonderer Art – in diesem Fall für Berufsanfänger, Umschüler und die Weiterbildung – ist in Rekordbauzeit von knapp einem Jahr hinter dem Toom-Baumarkt entstanden: das neue Ausbildungsgebäude der Pittler ProRegion Berufsausbildung GmbH. Mit den zusätzlich geschaffenen Flächen kann das Unternehmen seine bildungspolitischen Aufgaben jetzt noch umfangreicher wahrnehmen und sieht sich für die Zukunft gut gerüstet. Die Stadt Langen, die gemeinsam mit der Flughafenstiftung ProRegion Eigentümerin ist, tut hier konkret und sehr erfolgreich etwas gegen den Fachkräftemangel, der so häufig in unserem Land beklagt wird. Ich freue mich, dass Herr Arbeitsdirektor Michael Müller heute Abend bei uns ist, der neben seiner anspruchsvollen Aufgabe als Vorstandsmitglied der Fraport AG auch Gesellschaftervertreter bei unserer Pittler ProRegion Berufsausbildung GmbH ist, dessen Geschäftsführer, Herr Thomas Keil, neben ihm sitzt.

Bestimmt ist es diese Mischung aus eben einem solchen Ausbildungsangebot, aus der Nähe zu Forschung und Lehre, aber auch zu Institutionen wie der Deutschen Flugsicherung und dem Paul-Ehrlich-Institut, die den Standort Langen in Kombination mit seiner guten Lage attraktiv machen und ihm Würze geben.

Für das Paul-Ehrlich-Institut, dem international renommierten Bundesinstitut für Impfstoffe und biomedizinische Arzneimittel, das wir mit allen Kräften und überzeugenden Argumenten in Langen halten wollen, darf ich den Präsident Prof. Dr. Klaus Cichutek und den Leiter der Verwaltung, Herrn Dr. Michael Frieser begrüßen. Die Deutsche Flugsicherung ist heute Abend durch ihren Pressesprecher, Herrn Christian Hoppe, vertreten.

Und wenn es um die Gesundheit geht, verfügen wir mit der Asklepios Klinik an der Röntgenstraße als akademischem Lehrkrankenhaus der Goethe-Universität Frankfurt über eine Trumpfkarte im Westkreis Offenbach. Der bisherige Chefarzt, Herr Prof. Dr. Ernst Hanisch, und sein Nachfolger, Herrn Dr. Alexander Buia sind heute Abend bei uns in Begleitung ihres Geschäftsführers, Herrn Jan Voigt. Auch Ihnen, sehr geehrte Herren, ein freundliches „Guten Abend“. Der Klinikstandort an der Röntgenstraße erfreut sich einer ständigen Weiterentwicklung. Inzwischen gibt es auch sehr konkrete Vorstellungen für das zweite Fachärzte-



zentrum und die Entwicklung der Brachflächen im Bereich der ehemaligen Wohnbebauung, die wir konstruktiv begleiten wollen.

Die Rahmenbedingungen für hier ansässiger Betriebe sind eine der wichtigen Aufgaben und Herausforderungen für unsere Wirtschaftsförderung. Die Stadt Langen unterstützt Expansionen und Veränderungen am Standort und ermöglicht Unternehmen, sich hier zu entfalten und ihre Ziele zu erreichen. Dafür muss auch die Konversion von gewerblichen Altflächen und von Immobilien, die derzeit keine Marktchancen haben, stärker und strukturierter als bislang angestoßen und stadtplanerisch begleitet und gefördert werden.

Mit frischen Ideen – meine Damen und Herren – müssen wir zudem unsere Innenstadt als einen Ort zum Arbeiten und Wohnen, für den Einkauf, für Begegnungen, den Stadtbummel und für Kultur und Freizeitgestaltung erhalten und gestalten. Die Weiterentwicklung dieser Vielfalt braucht mutige Initiativen, Ideen und die richtigen Rahmenbedingungen, damit unser Stadtzentrum lebendig, attraktiv und einladend bleibt und noch mehr wird. Wichtiges Instrument dafür ist ein zukunftsorientiertes Mobilitätskonzept und ein aktives Flächenmanagement in vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Stadt und Immobilieneigentümern.

Die Mobilität der Zukunft wird nicht nur intelligent sein, sie muss vor allem integriert, vernetzt und sozial offen sein. Alle Verkehrsträger müssen koordiniert und aufeinander abgestimmt sein, bahnbrechende Ideen und Innovationen müssen mit bewährten Konzepten zusammengebracht werden. Es muss vor allem mehr attraktive Angebote geben, vom Auto auf die Bahn, auf ÖPNV und das Fahrrad umzusteigen. Solche Mobilitätskonzepte werden auf Dauer auch die gesamte Infrastruktur und das Bild der Stadt Langen verändern.

Wenn es darum geht, bestehende und künftige Verkehrsmittel miteinander zu verknüpfen, spielen der Langener Bahnhof und das Bahnhofsumfeld eine zentrale Rolle. Am Bahnhof wollen wir ein Fahrradparkhaus errichten und die Raddirektverbindung von Darmstadt nach Frankfurt wird in Langen über diesen zentralen Verkehrsknotenpunkt führen. Wir wollen Langen zu einer Fahrradstadt machen und den Radverkehrsanteils auf mindestens 20 Prozent des Gesamtverkehrsaufkommens steigern.

Und schließlich unserer Altstadt: Sie soll noch mehr zu einem Prunkstück mit attraktivem Einzelhandel, Gastronomie, Sozialem und Kultur werden. Wichtigstes Projekt ist hier der Erhalt der historischen Bausubstanz und ein Konzept für die Sanierung und Nutzung der Schererhalle am Wilhelm-Leuschner-Platz.

Verehrte Gäste, Langen ist zwar nicht perfekt, aber begehrt. Mit unseren Wohnungsbauinitiativen haben wir unser vielfältiges Angebot an Häusern, Eigentumswohnungen und Mietwohnungen weiter vergrößert, damit Menschen in Langen heimisch werden können. Jetzt, wo wir die Grenzen des Flächenwachstums sehen, brauchen wir den Mut zu einer höheren städtebaulichen Dichte.

Zugleich sorgen wir uns um die Entwicklung von Immobilienpreisen und Mietkonditionen und stellen deshalb innerhalb unserer Möglichkeiten die Weichen dafür, dass auch einkommensschwache Haushalte ein gutes Zuhause finden können. Zusätzliche Wohnungen wirken sich dämpfend auf die Entwicklung der Mietpreise der Bestandsimmobilien aus. Langen verfügt über einen überdurchschnittlich hohen Anteil an sozialem Wohnraum. Ihn gilt es in weiten Teilen durch Verlängerung der Belegungsrechte zu sichern. Außerdem wird die Stadt eigene Wohnungen durch die Immobilien GmbH der Stadtwerke bauen lassen und die gemeinnützigen Wohnungsbauträger bei deren Projekten nach Kräften unterstützen.





Welche Möglichkeiten haben wir als kleine Stadt im Kampf gegen die globalen Umweltprobleme? Wir müssen den Ausstoß von Treibhausgasen vor Ort kontinuierlich reduzieren, den Energieverbrauch senken und den Anteil regenerativer Energien an der Energieversorgung systematisch erhöhen. Klimaschutz muss Stadtgespräch werden und bleiben. Dafür muss die Stadtgesellschaft sensibilisiert und zur Teilhabe gewonnen werden. Ein wichtiger Akteur ist die Stadtwerke Langen GmbH, die verstärkt in regenerative Energien investiert und den Bau von Blockheizkraftwerken zur Erzeugung von Wärme und Strom unterstützt.

Sport und Kultur bringen die Menschen in unserer Stadt zusammen und bieten mit unzähligen Angeboten zahlreiche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Ohne Bewegungsräume für Sport ist eine Kommune nicht denkbar und ohne kulturelle Angebote wäre sie jeder Lebendigkeit beraubt. Deshalb fördern wir unsere sporttreibenden Vereine nach besten Möglichkeiten und leisten uns attraktive Freizeit- und Kultureinrichtungen.

Das wird bestimmt Herr Peter Dinkel bestätigen, den ich als leidenschaftlichen Verfechter einer fairen und angemessenen Sportförderung und als Vorsitzenden des Sportkreises Offenbach willkommen heißen darf. Auch er weist bei jeder passenden Gelegenheit darauf hin, dass wir auf die wachsende Einwohnerzahl mit einem Ausbau der sportlichen Infrastruktur reagieren müssen. Zugleich müssen wir auch die Veränderungen im Sportverhalten unserer Bürgerinnen und Bürger aufgreifen und dafür geeignete Bewegungsräume schaffen und sichern.

Die Stadt Langen wird ihre Prioritäten auch in Zukunft im Breitensport setzen und in der allgemeinen Gesundheitsförderung. Kooperativ mit den Sportvereinen, mit anderen lokalen Akteuren in diesem Bereich und mit Fachleuten der verschiedensten Disziplinen erarbeiten wir aktuell ein umfassendes Sport- und Sportstättenentwicklungskonzept.

Die Stadt Langen möchte ihre Sportvereine dabei unterstützen, ihre Strukturen und Aufgabenfelder so zu gestalten, dass die Vereine langfristig eigenständig, erfolgreich und wirtschaftlich hinreichend stabil geführt sowie denkbare Synergien einer Zusammenarbeit genutzt werden können. Dazu gehört auch, dass der Schulsport mit einer angemessenen Infrastruktur ausgestattet wird und die Schulturnhallen auch weiterhin unentgeltlich für den Vereinssport zur Verfügung stehen.

Die drei Langener Schwimmbäder - das Hallenbad, das Freizeit- und Familienbad und das Strandbad Langener Waldsee - müssen dauerhaft als Institutionen und mit ihren konzeptionellen Ausrichtungen erhalten bleiben.

Während der Sport vor allem der körperlichen Ertüchtigung dient, mag die Kultur ein Labsal für die Seele sein und sie ist obendrein ein aussagekräftiger Indikator über den Zustand einer Stadt. Die Stadt Langen erfreut sich kulturellen Reichtums und einer ausgesprochen lebendigen Kulturszene. Mehrfach im Jahr öffnet das Schloss Wolfsgarten seine Pforten und lädt zu spektakulären Sinneserlebnissen ein. Ich freue mich, dass Herr Dr. Markus Miller und Frau Anja Heil von der Hessische Hausstiftung uns heute Abend die Ehre geben, die im Auftrag des landgräflichen Hauses von Hessen für diese Veranstaltungen verantwortlich sind.

Wir fördern aus Überzeugung den Erhalt und die Weiterentwicklung der vielfältigen kulturellen Angebote, der kulturellen Bildung und der örtlichen Institutionen wie die Neue Stadthalle Langen oder das Kulturhaus Altes Amtsgericht. Namhafte Künstlerinnen und Künstler leben bei uns und da ist es mir eine besondere Freude, dass mit Herrn Professor Johannes



Schreiter ein Langener Ehrenbürger in der ersten Reihe sitzt, der als einer der bedeutendsten Glaskünstler der Gegenwart national wie international höchstes Ansehen genießt. Lieber Johannes, sei auch Du mit Deiner lieben Frau Barbara ganz herzlich willkommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Kinderbetreuung hatte ich bereits kurz angesprochen. Gerne erinnere ich an das Motto der Stadt Langen: „Das Beste in guten Händen“. Wir unterstützen und fördern die Entfaltung von Kindern und Jugendlichen, indem wir unsere Angebote und Qualitätsstandards in den städtischen Einrichtungen, bei freien und kirchlichen Trägern und anderen Institutionen sichern und weiterentwickeln. Leider können wir derzeit immer noch nicht allen Mädchen und Jungen einen Betreuungsplatz anbieten. Deshalb muss es unser Ziel sein, spätestens in fünf Jahren die Kitaplatzgarantien in vollem Umfang einlösen zu können, damit es dann keine Wartelisten mehr gibt.

Für einen großen Gewinn halte ich das neue Jugendforum. In ihm werden künftig die Belange der Kinder und Jugendlichen in Langen vertreten, die dabei die demokratische Willensbildung hautnah erfahren und mitbestimmen können. „Es ist deine Stadt, misch dich ein!“ ist das Motto.

Demokratie und Teilhabe – und das gilt für alle Generationen – sind das unverzichtbare Fundament des kommunalen Miteinanders und der Zukunftsgestaltung in unserer Stadt. Frühzeitige, verständliche und gründliche Information und Beteiligung können Verständnis, Gemeinsinn sowie die Akzeptanz und Tragfähigkeit politischer Beschlüsse bewirken und verständlich erscheinen lassen. Die Verständigung dazu kann gar nicht früh genug ansetzen.

Grund genug, auch den Schüleraustausch unserer weiterführenden Schulen zu unterstützen und damit Einblicke zu gewähren in demokratische Strukturen anderer Länder. Allein die Besuche unserer Partnerstädte in Frankreich, Großbritannien und Spanien geben den jungen Menschen einen Einblick in andere Kulturkreise und vermitteln Kenntnisse über die Gastländer. Sie lassen Freundschaften über ehemalige Grenzen hinweg entstehen; gelegentlich sogar mehr. Soweit ich unsere Städtepartnerschaften erlebt habe, gibt es da keine Vorbehalte mehr – bestenfalls Verständigungsprobleme in der Sprache miteinander.

„Du bist nicht perfekt, aber Du hast mein Herz erobert“. Mit diesem Slogan werben die Freien Wähler in Hessen derzeit für „Unsere Heimat Europa“. Das gefällt mir, denn es beschreibt auf liebevolle Art, worum es demnächst geht.

Für Ende Mai sind in 27 Mitgliedsstaaten rund 400 Millionen Wahlberechtigte zur Europawahl aufgerufen, das neunte Europaparlament in allgemeiner, unmittelbarer, freier und geheimer Wahl zu bestimmen.

Ich sage, Europa war noch nie so wichtig wie heute. Europa ist das größte erfolgreiche Friedensprojekt aller Zeiten und Experten sind sich längst einig, dass die Staaten Mitteleuropas wirtschafts- und machtpolitisch erheblich an Bedeutung verlieren werden, wenn es uns nicht gelingen sollte, als eine starke europäische Union den Wirtschaftsblöcken in Amerika und Asien Paroli zu bieten. Da sind wir uns mit unseren Freundinnen und Freunden in Aranda und Romorantin absolut einig und selbst unsere britischen Freunde in Long Eaton geben uns darin recht.

Seit vorgestern blicken wir noch mit mehr Sorgen nach Großbritannien, denn der Ausstieg aus der europäischen Union ist aller Voraussicht nach nicht mehr aufzuhalten und lediglich nur noch mit seinen Auswirkungen zu definieren. Ich hoffe sehr, dass unsere Städtepartner-



schaft unter den Folgen des Brexit nicht leidet. Ende März wissen wir vielleicht mehr. Und ich hoffe natürlich auch, dass alle auf Spaltung der Union und Rückkehr zum Nationalismus ausgerichteten Kräfte erfolglos bleiben werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen noch erklären, weshalb ich die argentinische Konsulin mit besonderer Freude begrüßt habe. Der heutige Botschafter Argentiniens in Berlin, Herr Edgardo Malaroda, hatte mich während seiner Zeit als Konsul in Frankfurt besucht und mir eine argentinische Stadt vorgestellt, die partnerschaftliche Beziehung zur Stadt Langen knüpfen möchte. Ich durfte inzwischen auch den Bürgermeister dieser Stadt, sie heißt Crespo, während eines Deutschlandaufenthalts kennenlernen und wir haben uns darauf verabredet, die Möglichkeiten des Jugendaustauschprogramms „Work and Travel“ zu prüfen und darüber einen ersten Kontakt zwischen den Menschen unserer Städte herzustellen. Auch wenn das Ganze noch nicht sehr konkret ist, würde der Botschafter in Berlin sich über ein positives Zeichen aus Langen freuen. Die Welt ist klein geworden und bietet vielfältige Möglichkeiten der Kommunikation. Deswegen halte ich eine Städtefreundschaft über eine so große Distanz nicht für abwegig. Warten wir ab, was daraus wird. Die Stadt Dietzenbach hat gerade beschlossen, 2019 eine Städtepartnerschaft mit der 207-mal größeren chinesischen Metropole Kunming einzugehen.

Wenn jetzt übermorgen in der Zeitung steht, der Langener Bürgermeister hätte ein Verhältnis mit einer Stadt in Argentinien, dann geht das geringfügig an der Wahrheit vorbei und wäre als Thema für die jetzt folgende Betrachtung geeignet.

Es ist nicht neu, dass bestimmte Medien aktuelle Meldungen zum Geschehen im Land und in der Welt so aufbereiten, dass sie das Interesse einer großen Leserschaft finden. Dazu gehören reißerisch aufgemachte Titelzeilen und gern auch die Herausstellung von Banalitäten. Der amtierende Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika weiß das und nutzt besonders gern die internetgestützten sozialen Medien, um seine „Wahrheiten“ zu verbreiten und die gesamte Journalistenzunft ständiger „Fake News“ zu bezichtigen.

Da kommt die Frage auf: Stellt wirklich jeder die Wahrheit so dar, wie er sie gern selbst haben möchte, oder dürfen wir nach wie vor darauf vertrauen, dass seriöse Berichterstattung sauber recherchierte Fakten darstellt? Der jüngste SPIEGEL-Skandal, wonach ein Journalist offensichtlich dem Baron Münchhausen nachgeeifert hat, verschafft uns Einblicke in die Arbeit von Redaktionen und zeigt auf, wie viel Aufwand teilweise betrieben wird, um den Wahrheitsgehalt von Meldungen sicherzustellen. Dass wir trotzdem vereinzelt Lügengeschichten aufgesessen sind, macht nachdenklich, sollte unser Vertrauen in seriöse Berichterstattung aber nicht nachhaltig erschüttern.

Ganz anders funktioniert der Meinungs austausch in den Sozialen Medien des Internets. Da kann jeder seine Meinung äußern und Behauptungen aufstellen, die im besten Fall mit erheblichem Aufwand – wenn überhaupt – wieder ins Licht der Wahrheit gestellt werden können. Meinungsmache und Meinungsbildung (und das ist das Bedauerliche daran) findet in vielen Fällen völlig unreflektiert auf diese Weise statt. Was mich aber noch viel mehr stört, ist die sich dabei abzeichnende Verrohung unserer Sprache und die damit verbundene verbale Gewalt. Mit diesem gesellschaftlichen Problem müssen wir uns alle auseinandersetzen, denn wer in der virtuellen Welt ständig Schläge verteilt, überschreitet möglicherweise damit schnell auch einmal die Grenze zur realen Welt.

Ich spreche dieses Thema an, weil es genauso auch unsere Stadtgesellschaft betrifft und kommunale Belange unnötig belasten kann. Was früher beim Friseur oder beim Bäcker als



„Klatsch“ weitergetragen wurde, wird heute in den Chatrooms des Internet ausgetauscht. Da werden Stammtischgespräche per Computer und Smartphone geführt mit dem entscheidenden Unterschied, dass sich die Beteiligten hinter Pseudonymen verstecken und deswegen weit mehr vom Leder ziehen können, als es unter sozialer Kontrolle in einer Gesprächsrunde möglich wäre.

Am 19. Dezember beispielsweise setzte irgendjemand anonym die Meldung ins Internet, die bereits erwähnte Brückensanierung würde nicht rechtzeitig fertig und das Bauwerk also auch nicht für den Verkehr freigegeben. Wir hatten keine Chance auf diese Falschmeldung so zu reagieren, dass sie als solches sofort auch erkannt werden konnte. Heute wissen wir: Letztendlich war alles gut und alle Aufregung umsonst.

Ich will zum Ende kommen. Lassen Sie mich abschließend allen danken, die sich in Langen einbringen, beruflich oder ehrenamtlich. Ich danke den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats, die sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, dass Langen attraktiv, liebens- und lebenswert bleibt. Ich danke den ehrenamtlich Aktiven bei Feuerwehr und Rettungskräften. In meinen Dank einschließen möchte ich auch die Beschäftigten der Stadtverwaltung und der uns verbundenen Unternehmen ein, die tagtäglich wirklich gute Arbeit leisten.

Mein besonderer Dank gilt zudem den vielen Vereinen in unserer Stadt. Langen lebt davon, dass die Bürgerinnen und Bürger ihre Interessen und Fähigkeiten in das Gemeinwesen einbringen. Ein solches bürgerliches Engagement wird auch in Zukunft Wertschätzung und Anerkennung erfahren durch professionelle Unterstützung und Begleitung in der Stadtverwaltung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein gesundes, erfolgreiches und friedvolles Jahr 2019 und freue mich nun auf die weiteren Stücke des Cordis-Ensembles, auf die Gespräche danach mit Ihnen im Foyer und auf viele anregende Begegnungen in den kommenden Monaten.